

10.15 Uhr in der Nähe wieder 1 Nebelkrähe mit 25 Rabenkrähen als Begleiter. Die Schar trieb sich in einer steinblockfreien Wiese herum und flog wieder in südlicher Richtung weg. — In der Nähe beider Beobachtungsorte hat es viel Wald und steile Felswände.

Klaus Deuchler, Zürich.

Halsbandfliegenschnäpper im Allschwilerwald bei Basel. — Jeder Beringer kommt einmal in den Fall, Vögel zu fangen, die er nicht sicher kennt. In solchen Fällen gilt es, sämtliche Merkmale des Vogels genau zu notieren, wie beispielsweise Flügelmass, Länge der einzelnen Schwingen im Verhältnis zueinander, Einkerbungen an den Handschwingen etc. Trotzdem ist es nicht immer leicht, den Vogel nachher einwandfrei zu bestimmen, insbesondere bei Seltenheiten.

Am 3. Juli 1949 hatte ich Gelegenheit, an der Tränke im Spannetz einen, wie es mir zuerst schien, Trauerfliegenschnäpper *Muscicapa hypoleuca* zu fangen. Ich notierte mir die nachfolgenden Merkmale, weil der Vogel eine breite weisse Stirn und ein schwaches Halsband hatte, also wahrscheinlich ein Halsbandfliegenschnäpper *Muscicapa albicollis* war:

«Ring Nr. 273 527 Halsbandfliegenschnäpper ♂ juv. einjährig, 10.00 h, Flügel 83 mm. Ueberall stark in der Mauser. Weissler Stirnfleck 7 mm breit, z. T. bereits vermausert. 1. bis 4. Handschwinge noch alt, dunkelbraun. Alle übrigen Schwingen und Schwanz unregelmässig im Nachwachsen, rein schwarz. Von der Unterseite nur Bauch und Unterschwanz rein weiss, Kehle schwach gefleckt, Oberseite und Kopf, Farbton wie Ruhekleider des Trauerfliegenschnäppers. 1. Schwinge länger als Handdecken. 4. Schwinge am längsten, 2. Schwinge 6 mm kürzer als längste, 3. Schwinge 1 mm kürzer als längste.»

Nachdem alle diese Merkmale notiert waren, entkam mir der Vogel, bevor ich ihn wägen konnte. Als ich dann zu Hause die Angaben nach *Niethammer* mit meinen Notizen verglich, musste ich konstatieren, dass ich in bezug auf die Artzugehörigkeit mit dem Bestimmungsschlüssel von *Niethammer*¹ mit meinen Notizen nicht viel anfangen konnte. Die Länge der einzelnen Handschwingen im Verhältnis zueinander passten weder für den Halsband-, noch für den Trauerfliegenschnäpper, der Vogel war eben mitten in der Mauser. Trotzdem war ich sicher, einen Halsbandfliegenschnäpper beringt zu haben, weil ich eben schon mehrere Trauerfliegenschnäpper beringt hatte und keiner, weder eine so breite weisse Stirn, noch eine Andeutung eines Halsbandes, noch ein so langes Flügelmass aufwies.

Am 31. Juli 1949 hatte ich das seltene Glück, den Vogel am gleichen Ort an der Tränke wiederum zu fangen. Der Vogel war jetzt ganz ins Ruhekleid vermausert, nur die drei äussersten Handschwingen waren noch im Nachwachsen. Ich notierte:

«Ring Nr. 273 527 Halsbandfliegenschnäpper ♂ ad. Ruhekleid 19.30 h, Flügelmass 83 mm, Gewicht 15,2 g. Keine weisse Stirn, kein Halsband, ohne genaue Untersuchung ein Trauerfliegenschnäpper ♂ im Ruhekleid. Kehle, Bauch und Unterschwanzdecken rein weiss, breites fahl gelblich braunes Brustband. Das weisse Feld auf dem Flügel, sicher bedeutend grösser als beim Trauerfliegenschnäpper ♂. Sonst Schwingen und Steuerfedern rein schwarz. Bereits 3. Handschwinge an der Basis der Aussenfeder mit Weiss,

¹ Bestimmungsschlüssel nach *Niethammer*:

- Halsbandfliegenschnäpper, *Muscicapa albicollis* — 2. Schwinge meist deutlich länger als 5. — Bereits die 5. oder 4., mitunter auch die 3. Handschwinge mit Weiss am Grunde der Aussenfahne.
- Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa hypoleuca* — 2. Schwinge meist deutlich kürzer als 5. — Erst die 6. Handschwinge mit Weiss am Grunde der Aussenfahne.

1. Schwinge fehlt (ganz klein im Nachwachsen), 2. Schwinge 14 mm kürzer als 4., 3. und 5. gleich lang, 4. Schwinge am längsten.»

Da die ersten drei Schwingen noch im Nachwachsen waren, dürfte das Flügelmass um 2—3 mm zu kurz sein, deshalb konnte ich auch mit dem ersten Teil des Bestimmungsschlüssels von *Niethammer* wiederum nichts anfangen. Dagegen zeigte die 3. Handschwinge weiss an der Basis der Aussenfahne. Damit steht einwandfrei fest, dass es sich um einen Halsbandfliegenfänger *Muscicapa albicollis* handelte.

Im Ruhekleid ist also der Halsbandfliegenschläpfer durch Beobachtung allein kaum vom Trauerfliegenschläpfer zu unterscheiden und kann deshalb auf dem Herbstzug nicht bestimmt werden. Ich möchte die Beringer darauf aufmerksam machen, dass man jeden Trauerfliegenschläpfer im Ruhekleid auf seine Artzugehörigkeit hin nach dem Bestimmungsschlüssel von *Niethammer* untersuchen sollte.

Interessant ist noch, dass sich der Vogel anscheinend 4 Wochen im gleichen Gebiet aufgehalten hat, das ihm offenbar zusagte, für Durchzügler sicher etwas Seltenes.

Am 3. Juli hatten W. Pfeiffer, W. Füllemann und H. Böhmler und am 31. Juli M. Müller und Fr. E. Sager Gelegenheit den Vogel zu sehen.

Fritz Amann, Basel

Feststellung der Türkentaube in der Schweiz. — Am Pfingstmontag, den 6. Juni 1949, hatte ich den lebenswürdigen Besuch von Herrn Emil Weitnauer aus Oltingen. Unser Ausflug in meinem engeren Beobachtungsgebiet von Rothrist galt verschiedenen Höhlen vom Schwarzspecht und Grossbuntspecht. Als wir am Nachmittag ca. 13.30 Uhr in das kleine Koniferenwäldchen eintraten, das den Hügel neben der Rothrister Kirche bedeckt und von dem aus man freie Sicht nach dem Aaretal gegen die Festung Aarburg und den Aaredurchbruch bei Olten hat, hörten wir aus einem alten Weisstannenbestand, in dem sich eine Höhle des Grossbuntspechtes befand, unvermittelt einen merkwürdigen Vogelruf, den bisher keiner von uns beiden Beobachtern je vernommen hatte. Es handelte sich unzweifelhaft um einen Taubenruf, aber die Strophe war deutlich dreisilbig. Ich notierte die Laute, die wir längere Zeit ununterbrochen aus einem hohen Tannenwipfel heraus hörten, mit «gluglu-glu — — gluglu-glu». Obwohl ich mich mit dem Problem der Türkentaube, das gegenwärtig die Ornithologen beschäftigt, selbst noch nicht befasst hatte, stand es für mich fest, dass es sich beim Urheber dieser Rufe nur um die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) handeln konnte. Wir machten nun verschiedene Versuche, den Vogel zu Gesicht zu bekommen. Wenn wir jedoch an den Baum herantraten, aus dessen Wipfel der Gesang zu kommen schien und an den Stamm klopfen, verhielt sich der Vogel ruhig. So bald wir uns aber ca. 50 m entfernt hatten, begann er wieder zu rufen. Der Vogel hielt uns mehr als eine Viertelstunde auf diese Weise zum Narren. Dann blieb er plötzlich still. Vermutlich war es ihm gelungen, von uns unbemerkt abzustreichen. Ich bin mir vollständig bewusst, den Vogel selbst nicht gesehen zu haben und ich hätte auch zu dieser Feststellung geschwiegen, wäre nicht Emil Weitnauer dabei gewesen und hätte mich nicht Herr Dr. Schifferli um Bekanntgabe dieses Vorfalls gebeten. Nach Durchsicht der mir zur Verfügung stehenden Literatur bin ich nach wie vor überzeugt, dass es sich um die Türkentaube gehandelt haben muss. Dr. G. Steinbacher, Augsburg, schreibt zwar für den Ruf des Türkentaubers (Ornithol. Mitteilungen Nr. 4/5, März 1949) «ruckru-gu — ruckru-gu» und nicht «gluglu-glu», wie ich den Ruf notierte. Trotzdem scheint mir der dreisilbige Ruf, den wir uns lange Zeit genau einprägen konnten, nur auf die Türkentaube zuzutreffen. Auf alle Fälle werden wir in der Lage sein, bei einem nächsten Zusammentreffen mit diesem Vogel, den charakteristischen Gesang genau wiederzuerkennen.

Werner Haller, Rothrist.